

(I)NTACT Juli 2008 NACHRICHTEN

INTERNATIONALE AKTION GEGEN DIE BESCHNEIDUNG VON MÄDCHEN UND FRAUEN e.V.



Ein Wort in eigener Sache

Von Christa Müller und Detmar Hönle

Die Vorkommnisse um die Verwendung von Spendengeldern bei der Deutschen Sektion des Kinderhilfswerkes unicef haben Anfang des Jahres für Schlagzeilen gesorgt. Viele Spender haben sich von unicef abgewandt. In den Sog der Spendenaffäre von unicef sind aber auch andere Vereine geraten. Das Vertrauen in die Arbeit der Spenden sammelnden Vereine ist angeschlagen. Dies ist nachvollziehbar, denn wohl jeder, der spendet, möchte damit dem Satzungszweck „seines“ Vereins entsprechend Gutes tun. Bleiben die Spenden aber aus, leiden die Menschen, die jede Hilfe dringend benötigen.

Wie kann man zu einem Hilfswerk Vertrauen gewinnen?

Bilanzen in farbigen Diagrammen schauen auf den ersten Blick zwar gut aus, halten einem zweiten aber häufig nicht stand. Selbst das vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) vergebene Spendensiegel ist kein Garant für den satzungsgemäßen Umgang mit Spendengeldern. So wurden die Probleme bei unicef nur zufällig und nicht vom DZI aufgedeckt. Nun verschärft das Institut die Kriterien für die Vergabe seines Spendensiegels. (I)NTACT verzichtet auf das jährlich erneut zu beantragende und bezahlende Spendensiegel, weil es nicht nur in seiner Kontrollwirkung fraglich ist, sondern auch teuer. Mit dem Geld, das wir für das Siegel bezahlen müssten, können 100 Mädchen vor ihrer Beschneidung gerettet werden.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Kleine Organisationen wie (I)NTACT haben gegenüber den größeren entscheidende Vorteile: Der Vorstand kann jedes Projekt im Blick haben. Der Umstand, dass die kleineren Vereine in der Regel über weniger Geld verfügen, ist ebenfalls im Sinne der Effizienz von Vorteil: Jeder Euro wird drei Mal herum gedreht, bevor er ausgegeben wird. Das Geld sitzt einfach nicht so locker.

(I)NTACT hat feste Regeln, wie die Spendengelder zu verwenden sind. Sie werden mit jedem afrikanischen Partner in einem Vertrag niedergelegt. Die Einhaltung der Regeln und die Kontrolle der Arbeit gewährleistet der regionale (I)NTACT-Koordinator für Westafrika, Toussaint N'Djonoufa in Cotonou, Benin.

Toussaint N'Djonoufa,
der "Architekt"
der landesweiten
Aufgabe
der Beschneidung
in Benin



So müssen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten der Partner als Mindestqualifikation die Mittlere Reife haben. Als Gehalt für jeden in einem (I)NTACT-Projekt arbeitenden "animateur" und jede „animatrice“ erhält die Partnerorganisation einen festen Satz von umgerechnet etwa 100 Euro monatlich, in dem die Sozialleistungen enthalten sind.

Die Partnerorganisation muss den Empfang des Gehaltes mit Quittung nachweisen. Dabei ist es vorgekommen, dass die Quittung über den vereinbarten Betrag zwar vorlag, der Mitarbeiterin aber nur 60 oder 80 Euro gezahlt wurden. Außerdem hatte man nur die Hälfte der überwiesenen Benzinkosten an sie weitergegeben. Beides zusammen verhinderte eine engagierte und erfolgreiche Arbeit der "animatrice". Sie beschwerte sich beim Koordinator, der es nach Saarbrücken weitermeldete. Beim nächsten Besuch aus Deutschland wurde der Partner vor die Wahl gestellt: entweder Abbruch der Partnerschaft, oder aber das Gehalt geht von der lokalen Projektverwaltung aus direkt an die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter des Partners. Letztere Lösung wurde gewählt.

Ein anderes Beispiel für die kontrollierte Mittelverwendung der Spendengelder ist die Anschaffung der Mofas. Jede „animatrice“ und jeder „animateur“ braucht ein Transportmittel, um in die Dörfer zu gelangen. Um Missverständnisse und Betrug auszuschließen, kauft unser Koordinator selbst die Mofas und übergibt sie dem Partner. Dies gehört zu den festen Aufgaben von Herrn N'Djonoufa, ob in Benin, in Burkina Faso oder in Togo. So verhindern wir, dass billigere Fahrzeuge gekauft werden, aber gefälschte, höhere Rechnungen vorgelegt werden. Oder, dass ein bereits von einem anderen Geldgeber finanziertes Mofa auch mit (I)NTACT abgerechnet wird.

Toussaint N'Djonoufa, der Projektkoordinator, erhält für seine Tätigkeit ein für dortige Verhältnisse gutes Gehalt. Dafür sorgt er dafür, dass die Spendengelder ungeschmälert in die Arbeit fließen. So konnte die acht Jahre dauernde und so erfolgreiche Aufklärungsarbeit in Benin, inklusive des Gehalts von Toussaint N'Djonoufa, für rund 540.000 Euro geleistet werden, die unsere Spender aufgebracht haben. Das ist ein Preis-Leistungsverhältnis, das sich in der Entwicklungszusammenarbeit sehen lassen kann.



Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

die positive Bilanz in Benin verdanken wir in erster Linie Ihren Spenden. Sie sind die Grundlage unserer Anstrengungen im Kampf gegen die weibliche Beschneidung. Im Namen der geretteten Mädchen, die nun unversehrt aufwachsen können, danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung. Die Gefahr ist gebannt. Die Zahl der vor Genitalverstümmelung bewahrten Mädchen in Benin steigt von Generation zu Generation weiter an. Ihre Spende hilft also bis in die Zukunft hinein.

Wenn Sie sich auch für die Mädchen und Frauen in weiteren von Genitalverstümmelung betroffenen Ländern einsetzen möchten, unterstützen Sie unsere Projekte in Burkina Faso, Togo und Senegal. Mit jeder Spende ersparen Sie den Mädchen und Frauen dort viel Leid. Helfen Sie uns beim Helfen!

Herrn Christa Gille

Besuch in Pensa

(I)NTACT-Mitarbeiterin Katja Mbondobari-Hartleb ist im März nach Burkina Faso gereist. Sie hat dort unter anderem unsere Partnerorganisation Association Bangr Nooma (ABN) bei der Arbeit vor Ort begleitet:

Abfahrt ist um 6.00 Uhr. Wir haben über den DED ein Fahrzeug mit Fahrer gemietet und am Abend vorher Wasser und Früchte besorgt. Nachdem wir vollgetankt haben, geht es von Ouagadougou nord-westlich in Richtung Kaya. Von Kaya aus, das wir gegen 9.00 Uhr erreichen, geht es Richtung Barsalogho. Hier gibt es keine geteerte Straße mehr, nur noch rotbraune Piste. Es ist sehr heiß und staubig. Wenn man die Fensterscheiben herunterdreht, wird Staub hereingeweht, mit geschlossenen Scheiben wird es unerträglich heiß. Die Landschaft wird nach und nach karger, es gibt nur noch vereinzelt große Bäume und zunehmend dornige Büsche, der Boden wird immer trockener, die Sahelzone beginnt hier.

Nach einer fünfstündigen Fahrt erreichen wir um kurz nach 11.00 Uhr Pensa, staubig und verschwitzt. Dort werden wir zunächst beim zweiten Stellvertreter des Bürgermeisters vorgestellt. Wir bedanken uns für den Empfang und erklären unser Kommen. Da er selbst kein Französisch, sondern nur Mooré spricht, wird übersetzt. Der Stellvertreter begrüßt unser Kommen und sichert seine Unterstützung für das Projekt zu.

Nun geht es zum Gesundheitszentrum von Pensa. Der Leiter begrüßt uns und erklärt, dass in dieser Region ein Großteil der jungen Frauen, die zur ersten Entbindung kommen, beschnitten sei. Bei der Entbindung käme es aufgrund der Beschneidung häufig zu Komplikationen. Er begrüßt das Projekt und erklärt sich zur Zusammenarbeit bereit. (I)NTACT-Mitarbeiter Toussaint N'Djonoufa erklärt, dass es wichtig sei, zu beobachten, inwieweit die Zahl der beschnittenen Mädchen und jungen Frauen zurückgehe.

Im Anschluss werden wir dem traditionellen Oberhaupt der Mossi dieser Region, Prinz Salif, vorgestellt. Er ist eine sehr eindrucksvolle Persönlichkeit. Unsere Begleiter knien aus Respekt vor ihm nieder. Sie erklären das Projekt. Der Prinz heißt uns Willkommen und sichert uns seine Unterstützung für das Projekt zu. Er selbst sei dafür, diese Tradition aufzugeben. Zwei anwesende Töchter seien nicht beschnitten und er werde sich persönlich dafür einsetzen, dass das Projekt erfolgreich verlaufe.

Prinz Salif von Pensa (Mitte) mit seinen beiden unbeschnittenen Töchtern (vor ihm sitzend) und ProjektmitarbeiterInnen

Nach diesen offiziellen Besuchen fahren wir nun zu einer Großfamilie, um zu erleben, wie die SozialarbeiterInnen von ABN dort arbeiten. Die Großfamilie umfasst mindestens 50 Menschen, die kaum Platz finden in dem kleinen Innenhof des Gehöfts. Die Häuser sind aus Lehm und die einzelnen Gehöfte von Lehmmauern umgeben. Die Hirse speicher werden aus geflochtenen Matten errichtet. Oftmals sind hier Nahrung (meist Hirsebrei) und auch Wasser knapp. Trotzdem werden wir in jedem Gehöft mit frischer Hirsesuppe begrüßt.

Die Frauen halten sich sehr im Hintergrund. Die Sozialarbeiter beginnen mit der Begrüßung. Sie erklären den Grund ihres Kommens, stellen den Verein Bangr Nooma und seine Ziele vor. Dann fragen sie, warum die Menschen hier die Beschneidung der Mädchen durchführen. Die immer wiederholte Antwort ist: "Weil unsere Tradition es so verlangt". Die Frauen melden sich nur auf gezielte Nachfrage zu Wort und wiederholen im Prinzip die Worte des Familienoberhaupts. Man merkt, dass die Aufklärungsarbeit hier noch ganz am Anfang steht, und auch vor welcher schwieriger Aufgabe die SozialarbeiterInnen stehen.

Ihr Zugang zur Bevölkerung ist bewundernswert. Mit dem nötigen Respekt und der richtigen Wortwahl bringen sie die Menschen dazu, über ein Thema, das sonst tabu ist, nachzudenken und zu sprechen. Auch (I)NTACT-Mitarbeiter und Regionalkoordinator Toussaint N'Djonoufa meldet sich zu Wort und leitet eine Diskussion mit der Bemerkung ein, dass es vor einigen Jahren hier noch keine Mobiltelefone gegeben habe. Jetzt habe er mehrere junge Leute mit Mobiltelefonen gesehen und die Menschen hätten erkannt, dass es von Vorteil sei, nicht jedes Mal nach Ouagadougou fahren zu müssen, wenn man dort bestimmte Dinge zu klären habe. Die Gesellschaft verändere sich also. Die Menschen geben bestimmte Dinge auf, die hinderlich oder schädlich seien und nehmen andere Dinge an, die ihnen Vorteile verschaffen. Genauso sei es mit der Beschneidung.



Der Verein ABN würde noch oft wiederkommen um zu erklären, warum die Beschneidung keine gute Sache sei und warum es gut sei, damit aufzuhören. Am Schluss erklärt sich der Familienchef bereit, mit ABN zusammenzuarbeiten. Er sagt, dass bisher niemand mit ihnen über das Thema diskutiert habe. Sie seien daran interessiert, mehr zu erfahren.

Ähnlich verläuft das Gespräch in der Dorfversammlung. Auch hier merkt man, dass die Aufklärungsaktivitäten noch am Anfang stehen. Auch hier kann man die Redegewandtheit und Überzeugungskraft der SozialarbeiterInnen und des Regionalkoordinators bewundern. Auch hier wird das Argument „Das war schon immer so“ durch Gegenbeispiele entkräftet und der Bevölkerung zu bedenken gegeben, dass alles sich verändere, auch die Traditionen. In Zukunft stellen nicht mehr die unbeschnittenen Frauen die Ausnahme dar, sondern die beschnittenen. Dass

es höchste Zeit sei, diese schädliche Praktik aufzugeben. Für die erwachsenen Frauen sei es schon zu spät, aber die Mädchen müssten davor geschützt werden. Dazu werde der Verein Bangr Nooma viele Gespräche und Diskussionen mit ihnen führen und für Fragen und Unterstützung zur Verfügung stehen. Der Dorfchef erklärt sich bereit, mit ABN zusammenzuarbeiten und begrüßt das Projekt, weil es ihnen Informationen zukommen lässt, über die sie bisher nicht verfügten.

Nach diesen Gesprächen brechen wir wieder auf – nicht ohne uns von Prinz Salif offiziell zu verabschieden. Er überreicht unserem Regionalkoordinator zum Zeichen seiner Unterstützung noch ein weißes Huhn. Alle sind zufrieden, denn in Pensa ist der Einstieg gut gelungen.



Haben Sie eine e-Mail-Adresse...

... und möchten gerne zusätzliche Informationen über die Arbeit von (I)NTACT erhalten?

Schicken Sie einfach Ihre e-Mail-Adresse an info@intact-ev.de!